

## Teures Tennis

Die Transformation des Sportfernsehens schreitet weiter fort. Denn teurer werden muss es, das ist klar. Die Davis-Cup-Erstrundenpartie zwischen Gastgeber Deutschland und Belgien Anfang Februar wird nicht im frei empfangbaren Fernsehen zu sehen sein, teilte der Deutsche Tennisbund am Freitag mit. Die TV-Sender konnten die Forderungen des Rechteinhabers *Be in Sports* nicht erfüllen. »Nach der Handball-Weltmeisterschaft erleben wir nun das nächste Fiasko mit *Be in Sports*«, sagte DTB-Vizepräsident Dirk Hordorff. Übertragen wird nur im kostenpflichtigen Streamingdienst Dazn live. (dpa/iw)

### Aus dem iw-Shop



Franz Josef Degenhardt

#### Zündschnüre

Franz Josef Degenhardts Roman »Zündschnüre« von 1973, der starke autobiografische Züge trägt, erzählt die Geschichte proletarischer Jugendlicher. Sie schließen sich 1944 einer antifaschistischen Widerstandsgruppe an.

Kulturmaschinen Verlag, 209 Seiten, 15,90 €



Franz Josef Degenhardt

#### Brandstellen

In »Brandstellen« (1976) erzählt Franz Josef Degenhardt erzählt die Geschichte des Kampfs einer Bürgerinitiative gegen einen NATO-Truppenübungsplatz im Emsland. Der Roman knüpft an »Zündschnüre« an, wir begegnen den erwachsen und den alt gewordenen Akteuren.

Kulturmaschinen Verlag, 283 Seiten, 17,90 €

### Ja, ich bestelle:

Zündschnüre 15,90 € Ex.

Brandstellen 17,90 € Ex.

\* Versandkosten in Höhe von 3,90 € (Bei Bestellwert über 70,- € Versandkostenfrei. Bei Auslandsbestellungen volle Portokostenberechnung)

Gesamtpreis: €

Name/Vorname

Straße/Nr.

Postleitzahl/Ort

Telefon

Ich zahle per Rechnung

Datum/Unterschrift

Bestellcoupon einsenden an:  
Verlag 8. Mai GmbH,  
Torstr. 6, 10119 Berlin,  
oder faxen an die 0 30/53 63 55-44  
Bestellungen auch unter:  
www.jungewelt-shop.de

# Was war los in Waldkirch?

Eine Schülergruppe forschte im Schwarzwald zur Geschichte des eigenen Orts, in dem ein Nazimassenmörder wohnte. Von Matthias Reichelt

Waldkirch ist ein idyllisches Städtchen im südlichen Schwarzwald. Während der Weimarer Republik und in den ersten Jahren des NS-Regimes wohnte hier Karl Jäger. Jäger war Jahrgang 1888 und schon 1923 Mitglied der NSDAP. 1938 wurde er SS-Standardführer im SD. Nach dem Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion war er als Kommandeur des Einsatzkommandos 3 mit Sitz im litauischen Kaunas verantwortlich für die Ermordung der jüdischen Bevölkerung. In einem Bericht lobte er die Arbeit des Einsatzkommandos 3 und teilte mit, bis zum 1.12.1941 mit 137.346 Exekutionen das »Judenproblem für Litauen« gelöst zu haben. Als früherer Kaufmann führte er darüber akribisch Buch im »Jäger-Bericht«. Für den Holocaustüberlebenden und Historiker Arno Lustiger war Jäger der »Henker des litauischen Judentums«.

In Waldkirch war Jäger lange Zeit wohl angesehen. Geboren im schweizerischen Schaffhausen in Grenznähe, war er als Dreijähriger in den Ort gekommen, wo sein Vater als Musikschullehrer arbeitete. Karl Jäger wurde Orchestriermacher, zog in den Ersten Weltkrieg und begeisterte sich danach für die illegale schwarze Reichswehr und den Faschismus. Zu Beginn der 30er Jahre gründete er in der Kleinstadt eine SS-Gruppe und wurde der »Hitler Waldkirchs« genannt, wie er sich später rühmte. Trotzdem galt er als kultivierte Person, und bis zum Ende der 80er Jahre wurde über seine Verantwortung für den Massenmord nicht gesprochen. Er selbst lebte nach dem Zweiten Weltkrieg unter seinem richtigen Namen bei Heidelberg als Landarbeiter, wurde erst 1959 verhaftet und beging dann im Gefängnis Suizid.

In einem »Mehrgenerationen-Filmprojekt«, dessen Premiere in Waldkirch Ende November mit Standing Ovationen gefeiert wurde, zeichnet der Verein »Black Dog e. V. – Jugend- und Medienbildung« nicht nur die Geschichte Jägers nach, sondern fragt auch die lokale Bevölkerung, ob sie etwas über in weiß – oder



Jahrzehntelang ignorierte Waldkirch seine faschistische Vergangenheit: Aufmarsch von SS und SA 1940 auf dem Marktplatz

wissen will, denn lange Zeit hat sich die Stadt dagegen gewehrt, der Opfer Jägers zu gedenken. Nun, da Jägers Generation nicht mehr lebt, hat der Stadtrat beschlossen, sich mit einem Denkmal für die in Litauen ermordete jüdische Bevölkerung der Verantwortung zur Erinnerung zu stellen. Die Filmemacher sprechen darüber mit dem Bürgermeister sowie mit dessen beiden Vorgängern.

In Waldkirch wohnt auch der renommierte Historiker Wolfram Wetze. Er hatte den Stadtrat schon früh auf die Bedeutung von Karl Jäger bei der Vernichtung der europäischen Juden aufmerksam gemacht. Im Film erinnert er sich an anonyme Beschimpfungen und Drohungen: »Hat der nichts Besseres zu tun, als sich mit diesen Drecks geschichten auseinanderzusetzen?«

Der Verein Black Dog will benachteiligten Jugendlichen die Arbeit mit Medien ermöglichen. Sie bekommen in einer Basisausbildung grundlegende Kenntnisse zu Kamera, Ton, Licht und Schnitt, aber auch zur Entwicklung einer Filmsprache vermittelt,

damit sie lernen, sich »mit Filmen zu Wort zu melden«.

Bei der Entstehung »Karl Jäger und wir« waren mehrere Schüler eingebunden in Konzeption, Recherche und Filmproduktion. Sie reisten unter Leitung von Jürgen Dettling nach Litauen, wo sie mit Überlebenden sprachen und die Orte der Vernichtung aufsuchten. Leider wurde nicht darauf verzichtet, einen Schauspieler mit SS-Uniform auszustatten und im völlig unnötigen Reenactment durch in Schwarzweiß gefilmte Szenen schreiten zu lassen.

In Vilnius und Kaunas trafen die

Filmer auf die überlebenden Widerstandskämpferinnen Fanja Brancovskaja, Feiga Koganskienė und Julijana Zarchi, die ihnen beeindruckende Interviews gaben. Es sind insbesondere diese Zeitzeugengespräche, die den Film tragen und die auch die Jugendlichen tief beeindruckten. Einige sagen, sie würden nun mit mehr Verständnis und Empathie auf die Flüchtlinge von heute blicken.

■ »Karl Jäger und wir – Die langen Schatten des Holocaust in Litauen«, BRD 2016, 97 min, DVD; bestellbar bei [www.black-dog-ev.de](http://www.black-dog-ev.de)

ANZEIGE

### Allen BesetzerInnen des Sozialwissenschaftlichen Instituts der HUB aus Protest gegen die Entlassung Andrej Holms, ein solidarisches SALUT!

Ein ehemaliger Student der Rechtswissenschaften.  
Dr. jur. Klaus Emmerich

## Als ich in fremdes Bett geriet

■ Aus unserer beliebten Rubrik Lyrik und Pubertät, bzw. Gedicht zeigen. Von Wiglaf Droste

»Der Wolf mag sein Fell verlieren,  
aber nicht sein Wesen«  
(Italienisches Sprichwort)

Als ich in fremdes Bett geriet

bei einer Dame östlich,

da sprach ich rasch: »Stark ist mein

Glied,

ich weiß, es wird dir köstlich

gefallen, wenn es dich beglückt,

es liegt gut in der Hand,

und auch dein Mund wird ganz

entzückt

sein, denn das Wunderland

ist ringelnatzig überall,

wir tragen es im Herzen,

das rast wie Urknall-Überschall,

die Flamme fatale braucht Kerzen.

Mein Glied ist hart so wie Granat,

dein Duft heißt frische Feigen.

Ich glaube, wir sind nun parat,

das Schönste uns zu zeigen.«

Genauso kam es, ohne Schmus,

es war ein einzig Glühen.

Vergessen aller Lebensblues,

wir sahen Wolken ziehen.

Sie hauchte zart: »Dein starkes Glied

macht einen schlanken Fuß.«

Das ließ mich stutzen, ich vermied

zu fragen, ob ihr Pflaumen-Mus

ihr etwas arg zu Kopfe

gestiegen sei und ob da noch

was wäre unterm Zopfe.

Doch sprach ich nur: »Ich lieb dich

doch,

du Schönste aller Schönen!

O Süße, möchtest du denn auch,

dass wir uns jäh verwöhnen?«

Dann küsste ich sie auf den Bauch,

und küsste Mund und Brüste.

Ihr Blick war lieblich-naiv-schlicht,

als ob sie's selbst nicht wüsste.

Ach, Liebe, die empfand ich nicht,

mich überkam nur Trauer.

Sie seufzte, schon im Schläfe.

Ich aber dachte wie ein Bauer:

Es passt der Wolf nicht zu dem

Schafe.

Und diese rüde Denkungsort

trieb mich aus ihrem Bett.

Ich fand mich blöde herzenshart,

denn sie war nicht kokett.

Sie war in ihrer Lust ganz rein

und keine Spur durchtrieben.

Ich dachte: Frischling, bist ein

Schwein.

Werd' Mann und lerne lieben!

So zog ich weiter in die Welt,

war hüben und auch drüben,

und habe schließlich festgestellt:

Der Wolf ist Wolf geblieben.

Ich wurde groß, ich wurde Mann

und fand doch keinen Hafen.

Und wenn ich nachts nicht schlafen

kann,

denke ich besser von den Schafen.